



Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser • Band 19

Winfried Schich (Hg.)

**Zisterziensische Klosterwirtschaft  
zwischen Ostsee und Erzgebirge**

Studien zu Klöstern in Vorpommern,  
zu Himmelfort in Brandenburg und Grünhain in Sachsen

Leseprobe © Lukas Verlag

Lukas Verlag



Abbildung auf dem Umschlag:  
Wirtschaftsgebäude, aus: Ernst Daniel Martin Kirchner:  
Das Cisterzienser-Mönchskloster Himmelpforte,  
in: Märkische Forschungen, Bd. 6 (1858)

Die Drucklegung erfolgte mit freundlicher Unterstützung  
der Stiftung Mitteldeutscher Kulturrat, Bonn.

Leseprobe © Lukas Verlag

© by Lukas Verlag  
Erstausgabe, 1. Auflage 2004  
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte  
Kollwitzstraße 57  
D-10405 Berlin  
*<http://www.lukasverlag.com>*

Satz: Ben Bauer, Berlin  
Umschlag: Verlag  
Druck und Bindung: Difo-Druck, Bamberg

Printed in Germany  
ISBN 3-936872-08-2



## Inhalt

Vorwort	9
WINFRIED SCHICH	

## Leseprobe © Lukas Verlag

### Zisterzienser und Stadt

Die städtischen Beziehungen der vorpommerschen Klöster Eldena, Neuenkamp und Hiddensee	15
DORIS BULACH	
Vorbemerkungen	15
Literatur- und Quellenlage	18
Die Zisterzienser und ihre Beziehungen zu den Städten	20
Exkurs: Die Bedeutung von Mühlen in der Wirtschaft der Zisterzienser	30
Die Entstehung der Zisterzienserklöster zwischen Elbe, Saale und Oder	32
Das Zisterzienserkloster Eldena	35
Die »Klosterstadt« Greifswald und ihr Handel im Mittelalter	50
Kloster Eldena und die Stadt Greifswald	55
Die Stadt Stralsund	71
Kloster Eldena und die Stadt Stralsund	78
Das Zisterzienserkloster Neuenkamp	85
Kloster Neuenkamp und die Stadt Stralsund	105
Die mecklenburgischen Städte Plau und Goldberg	126
Kloster Neuenkamp und die Städte Goldberg und Plau	128
Das Zisterzienserkloster Hiddensee	134
Kloster Hiddensee und die Stadt Stralsund	143
Schlußbemerkungen	157

### Anhang

Kartographische und photographische Quellen	165
Schriftliche Quellen	166



<i>Ungedruckte Quellen</i>	166
<i>Gedruckte Quellen</i>	166
Literatur	168
Abkürzungen	178

## **Leseprobe © Lukas Verlag**

### **Das Zisterzienserkloster Himmelfort**

<b>Eine Spätgründung im Randgebiet der Mark Brandenburg – Ausstattung und Wirtschaftsentwicklung</b>	179
MARION LANGE	

Einleitung	179
Gründung und Ausstattung des Klosters Himmelfort	183
Entwicklung des Klosters Himmelfort	203
Wirtschaft des Klosters	230
Himmelfort: Eine Spätgründung der askanischen Markgrafen	277
Himmelfort: Ein Kloster im Randgebiet der Mark Brandenburg	283
Zusammenfassung	289

### **Anhang**

Kartographische und photographische Quellen	292
Schriftliche Quellen	292
<i>Ungedruckte Quellen</i>	292
<i>Gedruckte Quellen</i>	293
Literatur	294
Abkürzungen	300

### **Das Zisterzienserkloster Grünhain**

<b>Die wirtschaftliche Tätigkeit unter besonderer Berücksichtigung des nichtagrarischen Bereichs</b>	301
UWE FRIEDMANN	

Einleitung	301
Analyse der Ausgangsbedingungen für die Entstehung und Entwicklung des Klosters	306



Verkehrslage und das Nikolaipatrosinium Grünhains – wirtschaftlich motivierte Gründungsfaktoren	317
Die Formierung der wirtschaftlichen Grundlagen	320
Die Klosterwirtschaft im agrarischen Sektor	333
Waldwirtschaft	343
Vielfalt und Funktion des klösterlichen Mühlenwesens	345
Der Bergbau im Rahmen der Wirtschaftstätigkeit des Klosters	348
Handel und Handwerk in den klostereigenen Städten Grünhain, Schlettau und Zwönitz	369
Die Rolle der ländlichen und städtischen Wirtschaftshöfe für die Klosterökonomie	378
Finanzgeschäfte des Klosters	392
Notizen zur wirtschaftlichen Lage der Abtei zum Zeitpunkt der Säkularisation	394
Ergebnisse	396
<b>Anhang</b>	
Kartographische Quellen	399
Schriftliche Quellen	399
<i>Ungedruckte Quellen</i>	399
<i>Gedruckte Quellen</i>	400
Literatur	400
Abkürzungen	406
<b>Leseprobe © Lukas Verlag</b>	
Die Autoren	408
Ortsregister	409





## Vorwort

### Leseprobe © Lukas Verlag

In diesem Band werden drei Studien veröffentlicht, deren Erstfassungen in den Jahren 2000–02 als Abschlusarbeiten (zwei Magisterarbeiten und eine Staatsprüfungsarbeit) am Lehrstuhl für Landesgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin entstanden sind und die die Wirtschaftstätigkeit der vorpommerschen Zisterzen Eldena, Neuenkamp und Hiddensee, des brandenburgischen Klosters Himmelpfort und des Klosters Grünhain im westlichen Erzgebirge behandeln. Gemeinsam ist den drei Arbeiten, daß weniger die Landwirtschaft, die für die überwiegend ländlich orientierten Zisterzienser charakteristisch ist, als vielmehr die Aktivitäten im nichtagrarischen Bereich im Mittelpunkt stehen. Dazu gehören der Mühlenbetrieb und die Fischerei, die Waldnutzung und der Bergbau, das Handwerk und – nicht zuletzt – der Handel.

Die behandelten Klöster wurden innerhalb eines Jahrhunderts, von etwa 1199 (Eldena) bis 1299 (Himmelpfort), und damit im Hinblick auf die allgemeine Ausbreitung der Zisterzienser in Europa vergleichsweise spät, gegründet. Im 13. Jahrhundert waren die Zisterzienser auf dem Weg vom ursprünglichen Ideal der Eigenwirtschaft zur rentengrundherrschaftlichen Wirtschaftsweise bereits weit vorangeschritten. Das Streben nach ausschließlicher Verfügbarkeit über die materielle Grundlage ihres Klosterlebens hatte sich gewissermaßen von der Grangie auf das bäuerliche Klosterdorf ausgedehnt. Die behandelten Klöster bauten ihre Klosterwirtschaft von Anfang an stärker auf der Arbeit fremder Hände auf, ohne freilich die Wirtschaft in Eigenregie ganz aufzugeben.

Charakteristisch ist in diesem Zusammenhang der Bau von neuen und der Erwerb von bestehenden Mühlen, anfangs Wasser-, später auch Windmühlen, nicht nur für den eigenen Bedarf und den der abhängigen Bauern, sondern auch für die Nutzung durch Fremde. Die Bedeutung der in der Regel verpachteten Mühlen für die Klosterwirtschaft zeigt sich in allen drei Arbeiten. Mit dem Mühlenstau war in der Regel auch die Fischzucht verbunden. Während sich im Westen beim Erscheinen der Zisterzienser vielfach die Besitz- und Rechtsverhältnisse im Mühlenwesen bereits weitgehend verfestigt hatten, konnten viele ihrer Konvente im Osten, wie besonders Doris Bulach deutlich macht, die Möglichkeiten des Neuaufbaues von Mühlen nutzen, um sich so auch an der Verarbeitung des Hauptnahrungsmittels Getreide zu beteiligen.



In den größeren Städten richteten die einzelnen Klöster eigene Höfe ein, die wie üblich dem Stapel und dem Absatz ihrer Erzeugnisse sowie als Herberge für Klosterangehörige und zur Vertretung sonstiger Interessen des Klosters in der Stadt dienten. Es ist bemerkenswert, daß sich bis heute zwei bedeutende Zisterzienserstadthöfe – beide in charakteristischer Lage am inneren Rand des mittelalterlichen Stadtkerns – erhalten haben, die Zeugnis von den wirtschaftlichen Aktivitäten von hier behandelten Klöstern ablegen: der Kampische Hof des Klosters Neuenkamp in Stralsund und der Grünhainer Hof in Zwickau. Den letzteren Hof nutzt heute die Westsächsische Hochschule; in der einstigen Hofkapelle mit gotischen Kreuzgewölben ist ein Restaurant (»Zur Grünhainer Kapelle«) eingerichtet. Beide Höfe können den großen Zisterzienserhöfen in den Handelsstädten im Westen in jeder Hinsicht an die Seite gestellt werden. Die Höfe dokumentieren das Verhältnis zwischen dem Kloster mit seiner Großgrundherrschaft und der größten Stadt in der betreffenden Gegend. Es ist ebenfalls bemerkenswert, daß beide Höfe in der einschlägigen Literatur zum Thema Zisterzienser und Stadt bisher keine Rolle oder höchstens eine solche am Rande spielen. Die lange Vernachlässigung der Zisterzienserklöster dieses Raumes in der Forschung zum Verhältnis zwischen Zisterziensern und Stadt hängt gewiß mit einer in der Regel weniger günstigen Quellenlage zusammen. Zusätzlich ist aber die Tatsache von Bedeutung, daß der Orden in der Zeit, in der er hier seine Klöster einrichtete, sich von der anfangs angestrebten Trennung von der Welt in vieler Hinsicht längst entfernt hatte. Das Spannungsverhältnis zwischen dem auf relative Einsamkeit ausgerichteten Klosterleben und den städtischen Märkten kann also, anders als bei den älteren Klöstern im Westen, das Forschungsinteresse nicht leiten.

Es ist erfreulich, daß in den letzten Jahren durch eine Reihe neuer Untersuchungen die bestehende Lücke in der Forschung über die Situation der Zisterzienser in Mittel- und Ostdeutschland allgemein kleiner geworden ist. Zu nennen sind hier etwa die Arbeiten »Das Zisterzienserklöster Doberan im Mittelalter« (2000) von Sven Wichert, »Die Zisterzienserklöster Neuenkamp und Hiddensee« (2002) von Andreas Niemeck, »Das Zisterzienserklöster Pforte« (2003) von Holger Kunde, der von Martina Schattkowsky und André Thieme herausgegebene Sammelband über Altzelle (2002) und der von Hansjürgen Brachmann, Elżbieta Foster, Christine Kratzke und Heike Reimann bearbeitete Band »Das Zisterzienserklöster Dargun im Stammesgebiet der Zirzipanen« (2003). Einen weiteren Beitrag zur Schließung der Forschungslücke leisten die hier veröffentlichten Arbeiten.

**Leseprobe © Lukas Verlag**





Doris Bulach, deren Magisterarbeit Andreas Niemeck bereits für seine inzwischen erschienene Dissertation nutzen konnte, ordnet den erhaltenen Kampischen Hof in Stralsund in den größtmöglichen historischen Zusammenhang ein, nämlich in die vielfältigen Beziehungen aller vorpommerschen Zisterzen zu sämtlichen Städten des Raumes; neben den Ostseestädten Stralsund und Greifswald gehören dazu auch kleine Städte im Binnenland mit Klosterhöfen, die vorzugsweise als Hebestellen dienen. Außerdem bezieht sie ihre Ergebnisse stets auf die in anderen Regionen gewonnenen Erkenntnisse und bietet einen Überblick über den Forschungsstand zu den vielfältigen Aspekten der Beziehungen zwischen den Zisterziensern und den Städten ebenso wie zur Bedeutung der Mühlen in der Klosterwirtschaft. Sie macht so die besondere Situation der Klöster im nordöstlichen Deutschland deutlich. Schon dadurch ist die Arbeit von besonderem Wert.

In den beiden Arbeiten über Himmelpfort und Grünhain wird der Gründungssituation, den naturräumlichen Bedingungen und der Erstausrüstung besondere Beachtung gewidmet, weil diese maßgeblich für die Entwicklung der Klosterwirtschaft waren. Beide Klöster wurden nicht in einem Raum gegründet, der für den Ackerbau gut geeignet war, und benötigten daher zusätzlich andersartige Einnahmequellen. In beiden Fällen wird ebenso wie bei anderen Klöstern deutlich, daß schon in der Gründungsphase der Abt des Mutterklosters und andere Ordensangehörige für eine solide Ausstattung des neuen Klosters als materielle Grundlage des Klosterlebens sorgten.

Die Arbeit über Himmelpfort ist die erste wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Untersuchung, die das in einem Randbereich der Mark Brandenburg spät gegründete Kloster in die neueren Forschungen über die Wirtschaftstätigkeit der Zisterzienser einordnet. Marion Lange behandelt das Kloster und seine Wirtschaft besonders unter den beiden Aspekten der Spätgründung und der Randlage. Himmelpfort wurde in einer Gegend gegründet, in der Wald und Wasser eindeutig vorherrschten, in der nur wenig fruchtbare Böden zur Verfügung standen und die infolgedessen von der Stadt-Land-Siedlung des 13. Jahrhunderts im askanischen Herrschaftsgebiet ausgespart geblieben war. Die auf die intensive Nutzung der Ressource Wasser zur Energiegewinnung und für die Fischwirtschaft (mit einer bemerkenswerten Fischhege) und auf eine Monopolstellung in diesen Bereichen gerichtete Tätigkeit der Zisterzienser führte zu Konflikten mit den Bewohnern der älteren Siedlungen, vor allem der Städte, die vorher die Gewässer mehr extensiv genutzt hatten.

Das Kloster Grünhain auf der Höhe des Erzgebirges wurde ebenfalls in einer Gegend gegründet, die für den Ackerbau wenig geeignet war. Uwe

**Leseprobe © Lukas Verlag**



Friedmann schildert auf der Grundlage vor allem der einschlägigen Literatur die naturräumliche Situation des westlichen Erzgebirges und die wirtschaftliche Betätigung seiner Bewohner und sucht nach Anzeichen für die Beteiligung der Zisterzienser in den einzelnen Sektoren, zu denen hier der Bergbau hinzukommt. Deutlich werden im späten Mittelalter vor allem Aktivitäten im Bereich von (verpachteten) wasserbetriebenen Hammerwerken und in der Einrichtung von Bergstädtchen, zuerst eines solchen unmittelbar vor dem Klostertor. Diese Klosterstädtchen dienten als Nahmärkte für eine Umgebung, deren Besiedlung infolge des Aufschwungs des Bergbaues im späten Mittelalter deutlich verdichtet wurde.

Hinsichtlich des Klimas und der Bodenverhältnisse war das Klostergebiet gegenüber dem Erzgebirgsvorland deutlich benachteiligt. Der Konvent richtete daher schon früh seine Besitzpolitik über die Umgebung des Klosters hinaus auf die fruchtbaren Altsiedelgebiete um Zwickau und Altenburg im Pleißenland auf der einen und die zwischen Kaaden (Kadaň) und Saaz (Žatec) in Böhmen auf der anderen Seite, wobei die alte Fernstraße über das Erzgebirge, an dem das Kloster Grünhain mit seinem gleichnamigen Städtchen selbst lag, die Leitlinie auch für seine wirtschaftlichen Aktivitäten bildete. An ihr bzw. in geringer Entfernung lagen der erwähnte Stadthof in Zwickau ebenso wie die beiden wichtigsten ländlichen Wirtschafts- und Verwaltungshöfe. Der Hof Gardschütz (nahe Altenburg) befindet sich unmittelbar an der alten Straße von Altenburg nach Zwickau (heute B 93) und dürfte daher auch für den Handel genutzt worden sein. Er bietet das in Deutschland nicht häufige Bild einer geschlossenen Einzelhofanlage mit einer Wassermühle als Ergänzung, die aus einer zisterziensischen Grangie hervorgegangen ist. Der eigentliche Hof mit Bauteilen aus der Klosterzeit befindet sich allerdings derzeit in einem völlig desolaten Zustand des Verfalls. Es kann nur eindringlich an die zuständige Denkmalbehörde appelliert werden, die Reste der Grangie und des ländlichen Pendant zum Grünhainer Stadthof in Zwickau umgehend zu sichern. Es liegen anscheinend bisher keine größeren bauhistorischen und archäologischen Untersuchungen vor, so daß dieser ländliche Zisterzienserhof ebenso wie der mit ihm einst verbundene Grünhainer Stadthof in Zwickau in dem 2003 erschienenen einschlägigen Überblick von Martin Untermann über »Ausgrabungen und Bauuntersuchungen in Klöstern, Grangien und Stadthöfen« fehlt. Die zum Hof Gardschütz gehörende Wassermühle wurde zu einem modernen leistungsfähigen Mühlenbetrieb ausgebaut und setzt so die einstige Funktion der Grangienmühle fort.

Es ist bemerkenswert, daß wir beim Kloster Grünhain neben dem üblichen Patrozinium der hl. Maria das des hl. Nikolaus finden und daß auch das eng mit

**Leseprobe © Lukas Verlag**



der Handelsschiffahrt verbundene Inselkloster Hiddensee (oder *Campus S. Nicolai*) dem hl. Nikolaus geweiht war. Das gleiche gilt übrigens für das Kloster Dünamünde (*Mons S. Nicolai*) an der Düna unterhalb von Riga. Der bei den im Handel Tätigen beliebte Heilige, der Patron der Seefahrer und Kaufleute, fand bei diesen an Haupthandelswegen gelegenen Klöstern seinen angemessenen Platz. Bei allen behandelten Zisterzen zeigt sich seine beeindruckende Anpassung an die vorgefundenen, regional unterschiedlichen natur- und kultur-räumlichen Gegebenheiten.

Abschließend ist der Mitteldeutschen Kulturstiftung dafür zu danken, daß sie mit einem großzügigen Druckkostenzuschuß das Erscheinen dieses Bandes ermöglicht hat. Da es sich bei den drei Studien jeweils um abgeschlossene Arbeiten handelt, findet sich das Quellen- und Literaturverzeichnis jeweils am Ende der Beiträge.

*Berlin, im Juli 2004*

*Winfried Schich*

**Leseprobe © Lukas Verlag**